

## Ostholstein / Plön

## Blaulicht

## Mit Gas ins Feuer gesprüht

**NEUSTADT** Fahrlässigkeit ist nach Ermittlungen der Polizei Ursache des Feuers, bei dem gestern Abend gegen 18 Uhr in einem zweiteiligen Gebäude in der Straße Windmühlenberg mit Schlichtwohnungen eine Wohnung ausgebrannt war. Den Ermittlungen der Polizei zufolge hatte der 33-jährige Wohnungsmieter versucht, die verlöschende Glut in seinem Ofen wieder anzufachen. Dabei habe er mit einer Gaskartusche in die Glut gesprüht, worauf ein Funkenflug aus dem Ofen die Wohnung in Brand gesetzt habe. Der Neustädter kam mit leichten Verletzungen in eine Klinik.

oha

## Hier zu Hause

## Arbeiten mit Speckstein

**SARAU** Unter Leitung von Regine Niehuus können Interessierte jetzt in der Alten Schule in Sarau, Am Kirchplatz 1, mit Speckstein arbeiten. Es wird am Montag, 11. Januar, um 18.30 Uhr ein Rohling bearbeitet, bis ein ganz individuelles Kunstwerk entsteht. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Speckstein ist einer der weichsten Gesteine. Ohne große Kraftanstrengung und ohne spezielles Werkzeug lässt er sich leicht und rasch bearbeiten, außerdem nimmt seine Oberfläche in poliertem Zustand eine Maserung an, die an Marmor erinnert. Die Teilnahme an den insgesamt drei Kursus-Einheiten kostet 10 Euro. Anmeldung unter [www.glasau-kreativ.de](http://www.glasau-kreativ.de) oder unter Telefon 04525/6427714 bei Regine Niehuus.

oha

## Feldenkrais für Frauen

**PREETZ** Ein Feldenkrais-kursus für Frauen startet am Dienstag, 12. Januar, um 18.30 Uhr im Haus der Diakonie, Am Alten Amtsgericht 5. Der Kursus ist ein Angebot der Frauenarbeit im Evangelischen Bildungswerk des Kirchenkreises Plön-Segeberg und umfasst jeweils dienstags zehn Abende. Die Methode helfe, mit gelenkter Aufmerksamkeit die eigene Vielfältigkeit kennen zu lernen und eingefahrene Gewohnheiten zu ändern, teilte Feldenkraispädagogin Gerda Hefftner mit. Eine kostenlose Schnupper-teilnahme ist möglich. Anmeldungen nimmt Gerda Hefftner unter Tel. 04343/9520 entgegen.

oha

## In 25 Minuten nach Neumünster

Der Wankendorfer Martin Schlünß will die Bahnstrecke Plön–Neumünster reaktivieren / Staatssekretär nimmt Unterschriften entgegen

**PLÖN** Die Züge aus Kiel und Lübeck laufen in den Plöner Bahnhof ein. Mehrere Busse warten wenige Meter entfernt abfahrtbereit, um die Fahrgäste weiter zu transportieren, sei es in die Plöner Stadtteile oder die umliegenden Orte. Einen solchen Idealzustand will der Wankendorfer Martin Schlünß mit Hilfe einer Reaktivierung der stillgelegten Bahntrasse zwischen Neumünster und Plön auch für sein Heimatdorf und weitere Gemeinden erreichen. Mehr als 3600 Unterschriften sammelte er bereits 2014 in Wankendorf, Ascheberg und Plön für ein solches Projekt. Gestern übergab er dem Kieler Verkehrsstaatssekretär Frank Nägele die Unterschriftenlisten.

Als Ort der Übergabe hatte Schlünß die Plöner Tourist-Info gewählt, die im Bahnhofsgebäude liegt. Während der 39-Jährige drinnen sein Konzept erläuterte, waren draußen die einlaufenden Züge und wartenden Busse zu beobachten. Gut zwei Dutzend Gäste hatten sich in der Tourist-Info eingefunden, darunter die Landtagsabgeordnete Kai Vogel, Regina Poersch (beide SPD) und Detlef Matthiessen (Grüne), der Plöner Bürgermeister Jens Paustian, Vertreter der betroffenen Kommunen und des Vereins „Kulturlokschuppen Neumünster“, der das Areal des ehemaligen Bahnwerks in Neumünster gemietet hat.

„Über 3600 Unterschriften zeigen, wie sehr die Forderung nach guten öffentlichen Verkehren zwischen Kiel, Plön, Bad Segeberg und Neumünster den Bürgern auf den Nägeln brennt“, erklärte Schlünß. Der 39-Jährige arbeitet nicht nur als Lokführer, sondern ist auch staatlich geprüfter Techniker für Verkehrsmanagement und Eisenbahnbetrieb. In seiner Freizeit hat er ein Konzept ausgearbeitet, wie



Mehr als 3600 Unterschriften für eine Verknüpfung von Bus und Bahn: Martin Schlünß und Staatssekretär Frank Nägele (re.). SCHRÖDER

der Bus- und Bahnverkehr zwischen Plön und Neumünster künftig laufen könnte. Die Plöner kämen nicht nur in 25 Minuten per Zug nach Neumünster. Auch die kleinen Orte wie Kalübbe, Belau und Schmalensee, aber auch Bornhöved und Stolpe würden profitieren, ist Schlünß überzeugt.

Um wirklich eine Alternative zum Auto zu schaffen, schwebt dem Wankendorfer ein Halbstundentakt vor. Da-

„Fragen Sie bitte nicht nur danach, was das kostet. Fragen Sie auch, was es bringt.“

Martin Schlünß  
Projekt-Initiator

für müssten zwei Züge auf der gut 30 Kilometer langen, eingleisigen Strecke mit Wankendorf als Knotenpunkt verkehren. Von dort sollen auch die Busse in die umliegenden Orte weiterfahren. „Sehr geehrter Herr Staatssekretär,

fragen Sie bitte nicht nur danach, was das kostet. Fragen Sie auch, was es bringt“, forderte Schlünß. Die Landflucht komme auf Dauer teurer. Ein gut ausgebauter Nahverkehr sei aber auch ein Tourismusmagnet.

Nägele wollte zwar keine Versprechungen abgeben, machte aber durchaus Hoffnung: „Dass wir diese Trasse gerettet haben, war kein Unfall und kein Zufall“, erklärte er. Die Landesregierung wisse, dass „nur eine kluge Verzahnung von Gummi und Stahl für den Nahverkehr sinnvoll“ sei. Er kündigte eine Machbarkeitsstudie im Rahmen des Mobilitätskonzepts an, das für die Landesentwicklungsstrategie erstellt werde. „Dabei wollen wir die Machbarkeit dieses wahrlich geschichtsträchtigen Schienenstücks mit prüfen.“

Bürgermeister Jens Paustian warb ebenfalls für eine Verknüpfung von Bus und Bahn, wie sie in Plön bereits verwirklicht sei: „Das ist

wichtig, um die ländliche Bevölkerung nicht abzukoppeln.“ Von einer Reaktivierung der Trasse Neumünster–Plön könnten auch die Plöner profitieren: „Wir wür-

„Ich bin guter Dinge, dass wir in zwei bis drei Jahren darüber sprechen, wie wir das realisieren.“

Frank Nägele  
Staatssekretär

den dann schnell einen ICE in Neumünster erreichen – ohne Umweg über Kiel.“

Bei einem Halbstundentakt rechnet Schlünß mit mindestens 2000 Fahrgästen täglich. Als der Personenverkehr im Jahr 1985 eingestellt worden sei, seien es 700 gewesen. Die Ertüchtigung der Strecke sei in zwei bis drei Jahren möglich. Dafür müssten drei Brücken und zwei Bahnübergänge erneuert werden.

Schlünß forderte Nägele auf, die Trasse mit in die Aus-

schreibung 2019 für die Strecke Kiel–Lübeck aufzunehmen wie es zuvor auch für „Hein Schönberg“, die Strecke von Kiel zum Schönberger Strand, geschehen sei. „Ich bin guter Dinge, dass wir uns in zwei bis drei Jahren in die Augen gucken und darüber sprechen können, wie wir das realisieren können“, erklärte Nägele.

An den Kosten dürfte die Reaktivierung der 1886 eröffneten Strecke Neumünster–Plön aus Sicht von Schlünß nicht scheitern. „Das ist auf jeden Fall günstiger als Kiel–Schönberg, weil die Strecke in einem besseren Zustand ist.“ Und für „Hein Schönberg“ hat Nägeles Chef, Wirtschaftsminister Reinhard Meyer, erst Anfang dieser Woche das Signal auf Grün gestellt. Dessen Reaktivierung sei „unumkehrbar“, erklärte Mayer.

Bernd Schröder

➤ Informationen über das Projekt finden sich unter [www.schienebusse.de](http://www.schienebusse.de) im Internet.

## 2500 Euro Geldstrafe für dreisten Pastor



AUS DEM GERICHT

**EUTIN** Er wollte die Schuld auf den Gerichtsvollzieher schieben, doch damit kam er nicht durch. Amtsrichterin Raket verurteilte einen mit Wohnsitz in Eutin gemeldeter Pastor am Dienstag wegen falscher Versicherung an Eides statt zu 2500 Euro Geldstrafe. Der 60-Jährige hatte im Zwangsvollstreckungsverfahren ein in seinem Eigentum befindliches Gebäude nicht angegeben.

Ihm sei nicht klar gewesen, dass er die Liegenschaft hätte angeben müssen, obwohl sie sich in der Zwangsversteige-

rung befunden habe, argumentierte der Pastor, der sich vor Gericht als ziemlich streitbar erwies. „Ich verteidige mich wie Martin Luther“, erklärte der Geistliche Staatsanwalt Kai Bergfeld, dem der Angeklagte mehrfach ins Wort fiel.

Auch mit der Richterin geriet der Mann, der sich von Rechtsanwalt Matthias Schiffer vertreten ließ, aneinander. Als diese mit einer ausufernden Antwort nicht zufrieden war, lieferte er sich mit ihr ein regelrechtes Rededuell, bei dem beide sich nicht mehr zu Wort kommen ließen.

Das Verfahren vor dem Eutiner Amtsgericht ist offenbar nur mittelbare Folge eines

existenziellen Rechtsstreits, den der Pastor mit seinem Arbeitgeber geführt hat. Zehn Jahre habe der Prozess vor dem Kirchengericht gedauert, den er schließlich im Revisionsverfahren gewonnen habe, erklärte er und nannte dabei eine abenteuerlich klingende Summe von zehn Millionen Euro.

Jetzt habe er zwar vor dem Kirchengericht gewonnen, müsse nun aber vor einem staatlichen Gericht um die Höhe des Schadensersatzes streiten. Dabei übte er scharfe Kritik an der kircheneigenen Gerichtsbarkeit, die dem staatlichen Zugriff entzogen sei: „Leider ist es so, dass die Kirche in diesem Land Privilegien hat, die ihr nicht zuste-

hen.“ Er sei der einzige, der den Prozess, in dem es um einen Paragrafen aus der Nazizeit gehe, gewonnen habe. Viele andere seien „komplett stranguliert“ worden.

Im jetzt verhandelten Fall sah der Angeklagte die Schuld beim Gerichtsvollzieher, dem er schludrige Amtsführung vorwarf. So habe dieser es versäumt, ihm ein Ergänzungsblatt vorzulegen. „Wie soll ich denn als Bürger erkennen, welche Angaben ich alle machen muss?“ Im Schnelldurchgang habe er das Formular ausfüllen müssen. Doch eine Befragung des Gerichtsvollziehers ergab: Der Pastor kam bereits mit einem fertig ausgefüllten Formular ins Eutiner Amtsgericht.

„Das finde ich schon ganz schön dreist“, kommentierte Richterin Raket den Versuch, die Schuld auf den Gerichtsvollzieher abzuwälzen. „Ich bin davon überzeugt, dass Sie hier fahrlässig die falschen Angaben zu dem Grundstück gemacht haben“, sagte sie und verhängte ein Strafmaß von 50 Tagessätzen. Dabei hätte der Pastor billiger wegkommen können. Bei zwei vorhergehenden Terminen war ihm jeweils eine Einstellung des Verfahrens gegen eine Geldbuße von 500 Euro angeboten worden. Beide Male hatte er abgelehnt. Dass das Verfahren nun die nächste Instanz beschäftigen wird, scheint daher so gut wie sicher.

bsh